

SWR2 Zeitwort

14.04.1365:

Auf der Schwäbischen Alb werden Eisenerze verhüttet

Von Christine Werner

Sendung: 14.04.2021

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2021

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

O-Ton aus den Tiefen des Stollens:

Klingel. Glück auf, Glück auf – jetzt fahren wir in das Bergwerk ein.

Autorin:

Einfahrt in das Besucherbergwerk „Tiefer Stollen“ in Aalen-Wasseralfingen. Rechts und links des Torbogens prangt das alte Bergbausymbol aus Schlägel und Eisen: die Werkzeuge, mit denen das Erz aus dem Berg geschlagen wurde. Hier kann man erleben, wie das war mit der Verhüttung von Erz auf der Schwäbischen Alb.

O-Ton von Frank Regnet:

Das abgebaute Erz hat man durch den tiefen Stollen nach draußen gefördert, am Scheideplatz dann noch mal sortiert und dann wurde es lange Zeit ja mit der Zahnradbahn runter in die Hüttenwerke zum Hochofen gebracht...

Autorin:

Am 14. April 1365 - heute vor 656 Jahren - wurde die Eisengewinnung und -verarbeitung in der Region zum ersten Mal schriftlich erwähnt. In einer Verleihungsurkunde von Kaiser Karl IV. an den Grafen Ulrich von Helfenstein.

Kommentar von Kaiser Karl IV.:

Zu rechtem Manlehn verleihen wir alles Eisenwerck in der Herrschaft, und Wiltpande desselben von Helfenstein, wo das gelegen sey, mit Mulen. Hämmern an der Brenz und am Kocher oder anderstwo, wo es Bedarf zu machen, zu Nothdurft des genannten Eisenwercks.

Autorin:

Helfenstein erhält damit die Erlaubnis auf seinen Besitztümern in Heidenheim und auf der Schwäbischen Alb nach Eisenerz zu graben und Einrichtungen zur Verhüttung zu bauen. Dieses Privileg gilt als Grundstein der württembergischen Eisenhüttenindustrie. Es gibt aber Hinweise, dass sich zuvor schon die Mönche des Klosters in Königsbronn mit der Verhüttung von Erz beschäftigt haben. Die Bedingungen waren hier ideal. Es gab zugängliche Erzvorkommen, Flüsse, die Wasserkraft lieferten und ausgedehnte Wälder, aus denen sich Holzkohle gewinnen ließ.

O-Ton von Frank Regnet:

Sie hören jetzt die Arbeit mit Schlägel und Eisen, also mit diesem Hammer und dem Meisel so wie man über Jahrhunderte oder zu Beginn des Bergbaus hier gearbeitet hat.

Autorin:

Trotzdem war die Arbeit begehrt, denn sie wurde gut bezahlt und die Hüttenwerke boten einige Sozialleistungen wie günstige Arbeiterwohnungen, Gemüsegärten, Kantinen, Familienkrankenkassen. Außerdem waren die Produkte der Schwäbischen Hüttenwerke berühmt.

O-Ton von Frank Regnet:

Da haben wir hier einen alten Katalog aus den Hüttenwerken. Kleiderhaken, Briefbeschwerer mit verschiedensten Tieren, Hirschgeweihe, Löwenköpfe als Türklopfer. Man hat auch viel Kanaldeckel gemacht, wenn man auf die Burg Hohenzollern guckt, die haben lauter Kanaldeckel, auch hier - königliches Hüttenwerk Wasseralfingen.

Autorin:

1806 übernimmt das neu entstandene Königreich Württemberg die Regie über viele Betriebe und fasst sie unter dem Namen Königliche Hüttenwerke zusammen. Lange zählen die Gruben auf der Ostalb zu den größten Erzabbaugebieten Süddeutschlands. Das Berg- und Hüttenwerk Aalen-Wasseralfingen war um 1860 einer der größten Industriebetriebe Württembergs. Auch in Königsbronn arbeiteten bis zu 2000 Menschen beim Hüttenwerk, erzählt Bernd Eppli, Vertriebsleiter der Hüttenwerke Königsbronn:

O-Ton von Bernd Eppli:

Da gehörten natürlich die Mineure dazu, die Minenarbeiter. Köhlereien waren ganz viele da. Es gab Schmieden. Sogar die Brenz wurde schiffbar gemacht, um die Güter in alle Welt zu verschicken. Also das Werk hat immer eine zentrale Rolle für den Ort gespielt.

Autorin:

Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden dann auch große Werke in den Steinkohle-Gebieten im Ruhrgebiet und im Elsass. Die Hütten auf der Ostalb konnten nicht mehr mithalten, die Eisenverhüttung wurde eingestellt. Das Hüttenwerk Königsbronn ist die letzte Verbliebene Gießerei mit angeschlossener Maschinenfabrik auf der Schwäbischen Alb. Das Roh-Eisen wird heute aus Südamerika geliefert.